

**Predigt in der
Christmette am Heiligen Abend
Freitag, 24.12.2010, 18.30 Uhr
von Pfarrer Dr. Christian Schmitt**

Es ist einer der schönsten Tage zu predigen, Weihnachten, denn das Thema, das uns die Lesungen vorgeben, ist der Friede und ist die Freude, und das bei dem Fest, das nicht nur in der kitschigen Weihnachtswerbung das Fest der Liebe heißt.

Hier sind die drei zentralen Themen unseres Glaubens zusammen: Gott, der in sich das Wunder der dreifaltigen Liebe ist, der in sich das Gegenüber hat von Ich, Du und Wir, der Vater, Sohn und Heiliger Geist ist, der nur deshalb ein Gott der Liebe ist und sein kann, weil er nicht ewige Einsamkeit ist, sondern weil er ewige Gemeinschaft ist. Der in sich das Du und Gegenüber kennt, ohne dass es ja keine Liebe gibt. Dieser Gott eröffnet den Raum seiner unendlichen Liebe zu uns herab auf die Welt. Er lässt uns teilhaben an seinem Leben. Und das macht er so, dass er teilhaben will an unserem Leben.

Das ist ein echter Tausch. Die Kirchenväter haben gesprochen vom *admirabile commercium*, vom wunderbaren, wundersamen Tausch, der sich hier vollzieht. Gott kommt aus der Ewigkeit und steigt hinab in die Zeit, damit wir, die in der Zeit leben, hinaufkommen und hinaufsteigen können in die Ewigkeit. Gott, der der Friede ist, bei dem aller Friede seinen Ausgangspunkt nimmt und zu dem aller wahre Friede zurückströmt, er kommt in die friedlose Welt, um uns seinen Frieden zu geben. Und im Gegenzug nimmt er die Unfriedlichkeit der Welt auf sich.

Die Freude, die an diesem Tag uns zuteil wird, ist eine Freude, von der wir

wissen, dass sie am Ende teuer erkaufft ist, denn es gibt eine Linie der göttlichen Herabbeugung in unser Menschenleben hinab, die geht von der Krippe bis zum Kreuz. Es ist das Geheimnis der Entäußerung Gottes, das Gott es eben nicht mehr aushält in seiner unantastbaren Ewigkeit, weil er vor Liebe zu uns schwachen Menschen diese für uns unüberwindbare Entfernung überbrückt, damit wir Anteil haben dürfen an seinem Leben. Es ist die Freude der Weihnacht, und in all den Jahrhunderten wurde sie immer neu besungen.

Und doch ist da natürlich die große Frage: Warum ist Gott so? Ist Gott wirklich so? Warum kommt er so hilflos, wenn er doch die Macht hat, alles zu verändern? Warum lässt er es zu, dass er nicht mal einen Platz bekommt in der Herberge? Warum ist die menschliche Herberge, die Herberge der Menschen nicht nur der damaligen Zeit, sondern aller Zeiten immer wieder für Gott gesperrt? Warum findet er keinen Platz, wo er doch die Quelle der Freude, des Friedens und der Liebe ist? Warum ziehen wir so viel anderes vor und lassen ihn nicht hineinkommen in das Haus unseres Lebens? Warum geben wir ihm nicht einen größeren Platz, wo doch die Erfüllung unserer besten, größten und tiefsten Sehnsüchte nur von ihm möglich ist. Kennen wir ihn noch zu wenig?

Schauen wir, wie Gott sich uns zeigt. Er kommt zu uns als Kind. Wie ist das denn mit einem Kind, mit einem Neugeborenen? Sie, die Sie zum großen Teil Eltern sind oder Kinder großgezogen haben? Wie war das denn bei Ihrem ersten Kind, als Sie noch keine Erfahrung hatten, wie das geht mit einem Kind? Da muss man sehr genau hinhören. Da muss man viel Aufmerksamkeit dem Kind geben. Es kann ja noch nicht sagen, was es will. Da braucht man viel Empathie, viel Einfühlungsvermögen. Und da wird unsere ganze Aufmerk-

samkeit und Kraft von dem Kind auf sich gezogen, damit wir wissen, was es denn will, wenn es anfängt zu schreien, damit wir andererseits aber auch seine kleinen Freuden mitbekommen, dass wir uns wirklich ihm zuwenden können und dass wir für dieses Kind da sein können. Das setzt voraus, dass wir uns wirklich mit ihm beschäftigen, dass wir wach werden für dieses Kind. Nur dann können wir ihm das geben, was es braucht, nur dann können wir ihm gerecht werden.

Gott kommt so zu uns. Geben wir Gott diese Zeit und diese Aufmerksamkeit? Das ist eine Aufmerksamkeit, die natürlich noch mal anders ist als bei dem kleinen Kind, aber so ähnlich wie, so ähnlich. Er braucht diese Aufmerksamkeit, diese Wachheit unseres Herzens, ohne die kann kein Kind groß werden, wenn es nicht die Wachheit des Herzens seiner Eltern hat.

Diese Wachheit des Herzens braucht Gott auch, damit wir ihn aufnehmen können und damit er bei uns landen kann, damit er bei uns eine Herberge findet, damit die Krippe unseres Herzens für ihn bereitsteht. Darum bittet er uns. Er zwingt sich uns nicht auf. Seine Macht ist von ganz anderer Art als wir das denken. Die menschliche Macht zeigt sich dadurch, dass sie ihren Willen durchsetzen kann auch gegen den anderen. Das ist das, was wir Menschen für Macht halten. Das ist überhaupt nicht Gottes Auffassung. Das sehen wir bei diesem Kind. Und wir sehen außerdem, was aus diesem Kind geworden ist. Niemals hat er anderen seinen Willen aufgezwungen. Immer ist er nur in den Raum hineingegangen, den andere ihm eröffnet haben.

So ist dieses Kind in der Krippe, das göttliche Kind. Es sucht bei uns den Raum unseres geöffneten und mitfühlenden Herzens, in den er hineinkommen kann. Und wenn wir dieses Kind bei uns aufnehmen, dann wird umge-

kehrt dieses Kind uns bei sich aufnehmen. Dann werden wir das Wunder der Weihnacht erfahren, dass dieses Kind eben ein Kind von unendlicher Zärtlichkeit und Liebesfähigkeit ist, dass dieses Kind uns hineinnimmt in die Arme Gottes selbst, dass sich in diesen Armen die entscheidenden Fragen unseres Lebens klären, die Frage, woher wir kommen und wohin wir gehen. Wir kommen aus dem Schatz der schöpferischen Liebe Gottes. Und unser Leben ist dazu bestimmt, dass es in diesen Schatz zurückgeht. In den Armen dieses Kindes klären sich die Fragen unseres Lebens. Und sie werden sich in dem Maße für uns klären, wie wir dieses Kind in unsere Arme nehmen.

Lena, du hast eben das Christkind in die Krippe gelegt. Das war sehr schön, einige werden es gesehen haben, die hier ein wenig weiter vorne standen. Das ist sehr schön. Das konnte nur jemand tun, der so klein ist wie du. Alle anderen wären, wenn sie über den Boden vor der Krippe gegangen wären eingebrochen, zumindest hätten sie alles derangiert.

Das ist ein sehr schönes Bild dafür, wie das ist, wenn wir zu Gott kommen. Wir müssen uns klein machen wie ein Kind. Das ist ja genau das, was Jesus sagt: Wenn wir werden wie die Kinder, dann können wir zu Gott kommen und dann kann er bei uns ankommen. Das Kind in der Krippe lehrt uns, wie das Leben mit Gott geht. Es zeigt uns, wie unser eigenes Leben wirklich geht. Es zeigt uns, was wirklich groß ist. Es zeigt uns, was wirklich Macht ist. Nicht anderen seinen Willen aufzuzwingen, sondern die Macht der Kinder Gottes, die er uns allen schenken will, die Macht, Anteil zu haben an der Liebe selbst.

Amen.